

Synanthrope Neststandorte des Hausrotschwanzes *Phoenicurus ochruros*: von naturnah bis high-tech

Martin POLLHEIMER, Manfred FÖGER und Jürgen POLLHEIMER

Der Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros* war ursprünglich ein Bewohner der subalpinen und alpinen Region der Gebirge der Westpaläarktis (GLUTZ & BAUER 1988). Seit vielen Jahren hat sich die Art jedoch immer mehr dem Menschen angeschlossen und besiedelt heute nicht nur ihren angestammten Lebensraum, sondern alle vom Menschen genutzten Landschaftsräume. Im Zuge dieser Ausweitung des Verbreitungsgebietes hat sich auch das Brutverhalten der Art geändert. Wie kaum eine andere Vogelart ist der Hausrotschwanz bei der Wahl seiner Niststandorte außerordentlich plastisch. Brutete er ursprünglich in Nischen und Halbhöhlen an Felswänden oder am Boden unter Steinen, so werden heute im Talbereich vor allem Heustadel, Ställe, aber auch Hochhäuser besiedelt. Sogar so exotisch anmutende Standorte, wie Gießkannen, Blechbüchsen, Lastkraftwagen, Baumaschinen (GLUTZ & BAUER 1988) oder Autowaschanlagen (SONNENSCHNEIN 1995), werden als Nistplätze angenommen. All die genannten Neststandorte zeichnen sich durch eine Gemeinsamkeit aus: sie ermöglichen den Anflug an die Nester meist von der Seite, in Ausnahmefällen von oben (GLUTZ & BAUER 1988).

In der Brutsaison 1995 hatten wir Gelegenheit, zwei anthropogene Niststandorte des Hausrotschwanzes näher zu studieren. Zur Verdeutlichung und Ergänzung der Handbuch-Daten möchten wir unsere Beobachtungen an dieser Stelle mitteilen.

In der Schloßbachklamm bei Zirl (Nähe Innsbruck) entdeckten wir am 26. Mai ein Hausrotschwanz-Nest in einem ausbetonierten Tunnel oberhalb des Schießstandes (Abb. 1). Die Lage des Nestes entsprach im wesentlichen der natürlicher Niststandorte. Es befand sich in einer kleinen Nische fast an der Decke des Tunnels und erwies sich aus mehreren Grün-

den als sehr günstig für die brütenden Vögel. Zum einen bot der Tunnel einen vollständigen Schutz vor Niederschlägen und starken Winden, zum anderen waren die Höhlenwände durch ihren Spritzbeton-Überzug sehr glatt und fast nicht zu ersteigen; eine Predation des Nestes erscheint damit beinahe unmöglich.

Völlig anders stellte sich dagegen der zweite näher beobachtete Standort dar (Abb. 2). Das Nest dieses Hausrotschwanzes befand sich in der Fassung einer Halogenlampe im Eingangsbereich der Naturwissenschaftlichen Fakultät in der Technikerstraße (Innsbruck). Dieser Standort wies folgende Besonderheiten bzw. Extrembedingungen für die brütenden Vögel auf:

- Er befand sich im sehr stark frequentierten Eingangsbereich der Institutsgebäude. Mit Ausnahme der Ferien nutzen täglich mehrere hundert Menschen diesen Eingang.
- Die Lampe in der Fassung brannte aus Sicherheitsgründen die ganze Nacht über. Der auf seinen Eiern brütende bzw. die Jungen hudernde Altvogel war somit auch nachts dauernd dem Licht ausgesetzt. Bedenkt man die entscheidende Rolle des Lichtes (vor allem der Tageslänge) als biologischer Zeitgeber (BEZZEL & PRINZINGER 1990), kann die Tragweite dieser Störung, mit der grundsätzlich alle verstädterten Tiere konfrontiert sind (vgl. BERRESSEM et al. 1983, KLAUSNITZER 1989), erst richtig beurteilt werden.
- Die Öffnung der Lampenfassung wies senkrecht nach unten, der Anflug der Altvögel zum Nest konnte damit ebenfalls nur senkrecht von unten erfolgen.

Somit weicht das von uns gefundene Hausrotschwanz-Nest in einigen Punkten von dem ab, was nach bisher bekannten Daten von der Flexibilität dieser Art zu erwarten ist. Besonders bemerkenswert erscheint uns, daß der Anflug

zum Nest nur von unten möglich war. Wir beobachteten mehrmals folgendes: Die Altvögel flogen unter das vorspringende Eingangsdach, suchten im Schwirrflug nach der richtigen Lampenfassung (es sind im betroffenen Eingangsbereich 8 gleichgestaltete Öffnungen auf ca. 8 m² Deckenfläche vorhanden) und flogen schließlich von unten in das Nest ein. Bedenkt man, wie energieaufwendig der zu jedem Nestanflug jedes Mal nötige Schwirrflug ist (NORBERG 1979, BARTHOLOMEW & LIGHTON 1986), so scheint es schwer verständlich, warum die Vögel diesen extravaganten Neststandort gewählt haben, zumal am selben Gebäude auch andere Nistplätze verfügbar sind. Für dieses ungewöhnliche Verhalten sind mehrere Erklärungen denkbar. Der Neststandort „Lampenfassung“ ist vor Nesträubern völlig sicher. Dasselbe gilt jedoch auch für andere Nistplätze an diesem Gebäude, die von Hausrotschwänzen besetzt waren. Vielleicht spielt die hohe Siedlungsdichte der Art an den Universitätsgebäuden eine entscheidende Rolle. Nicht allen Paaren gelingt es, einen der begehrten Brutplätze erfolgreich gegen Konkurrenten zu verteidigen; einige müßten dadurch auf derart ungewöhnliche Plätze ausweichen. Es könnte jedoch auch ein anderer, bereits kurz angesprochener Faktor die Vögel bei ihrer

ungewöhnlichen Wahl beeinflusst haben: die Wärme der Lampe sollte sich positiv auf die Energiebilanz der brütenden oder hudernden Altvögel ausgewirkt haben. Dieser Vorteil könnte die Nachteile des energieaufwendigen Schwirrfluges wettgemacht haben. Abschließend soll festgehalten werden, daß die Brut an diesem ungewöhnlichen Platz erfolgreich verlaufen ist; mindestens drei Junge wurden Anfang Juli flügge.

Auch lange bekannte Phänomene, wie das synanthrope Brüten des Hausrotschwanzes, verdienen weiterhin Beachtung durch die Ornithologen, denn das Verhalten vieler Vogelarten ist plastischer, als man es bisher vermutet hat. Mit der fortschreitenden Einengung und Zerstörung natürlicher Lebensräume ist mit weiteren Anpassungen ähnlich denen des Hausrotschwanzes zu rechnen. Durch ihre erfolgreiche Strategie als Kulturfolger stellen der Hausrotschwanz und wenige andere Arten (z.B. Amsel; vgl. LANDMANN 1991) eigentlich Ausnahmen dar. In den meisten Fällen führt nämlich das Ausweichen auf Sekundärlebensräume in eine „biologische Sackgasse“, denn die Qualität natürlicher Lebensräume ist durch anthropogene „Biotope“ kaum zu ersetzen (vgl. z.B. BERRESSEM et al. 1983 für höhlenbrütende Singvögel, RICHNER 1991 für die Rabenkrähe).



Abbildung 1: Niststandort des Hausrotschwanzes in der Schloßbachklamm bei Zirl. Die genaue Lage des Nests ist mit einem Pfeil markiert.

LITERATUR:

- BARTHOLOMEW, G.A. & LIGHTON, J.R.B. (1986): Oxygen consumption during hover-feeding in free-ranging Anna hummingbirds. – In: J. exp. Biol., 123, 191–199.
- BERRESSEM, H., BERRESSEM, K.G. & SCHMIDT, K.-H. (1983): Vergleich der Brutbiologie von Höhlenbrütern in innerstädtischen und stadtfernen Biotopen. – In: J. Orn., 124, 431–445.
- BEZZEL, E. & PRINZINGER, R. (1990): Ornithologie. 2. vollständig neubearbeitete und erweiterte Auflage. 552 Seiten. UTB Große Reihe 8051. Verlag E. Ulmer, Stuttgart.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & BAUER, K.M. (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 11/I, 301–343. AULA-Verlag, Wiesbaden.
- KLAUSNITZER, B. (1989): Die Verstädterung von Tieren. 2. Auflage. 315 Seiten. NBB 579. Verlag Westarp-Wissenschaft, Magdeburg.
- LANDMANN, A. (1991): Habitatpräferenzen, Dynamik der Raumnutzung und Bestandsstruktur bei Dorfamseln (*Turdus merula*). – In: J.Orn., 132, 303–318.

- NORBERG, U.M. (1979): Morphology of the wings, legs and tail of three coniferous forest tits, the goldcrest, and the treecreeper in relation to locomotor pattern and feeding station selection. – In: Phil. Trans. Royal Soc. London, 287, 131–165.
- RICHTNER, H. (1991): Identifikation der ethologisch und ökologisch bedeutungsvollen Faktoren im Arten- und Habitatschutz. – In: Ornithol. Beob., 88, 243–252.
- SONNENSCHNIG, E. (1995): Hausrotschwanzbrut in einer Autowaschanlage. – In: Avifaunistischer Informationsdienst Bayern, 2, 90.

ANSCHRIFT DER VERFASSER:

- Mag. Martin POLLHEIMER, Egerdachstr. 7, A-6020 Innsbruck
- Mag. Manfred FÖGER, Universität Innsbruck, Institut für Zoologie und Limnologie, Technikerstr. 25, A-6020 Innsbruck
- Jürgen POLLHEIMER, Amthorstr. 4, A-6020 Innsbruck

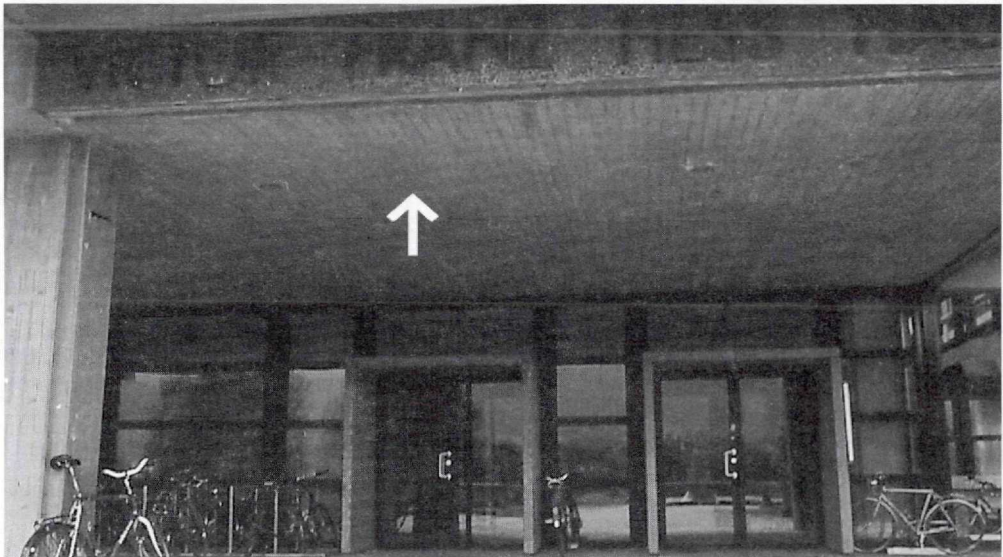


Abbildung 2: Eingangsbereich der Gebäude der Naturwissenschaftlichen Fakultät in der Technikerstraße, Innsbruck. An der Decke des vorspringenden Daches erkennt man mehrere kreisrunde Öffnungen, die Fassungen der Halogenlampen. Die von Hausrotschwänzen besiedelte Lampe ist durch einen Pfeil gekennzeichnet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1992-1995

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Pollheimer Martin, Föger Manfred, Pollheimer Jürgen

Artikel/Article: [Synanthrope Neststandorte des Hausrotschwanzes *Phoenicurus ochrurus*: von naturnah bis high-tech. 225-227](#)